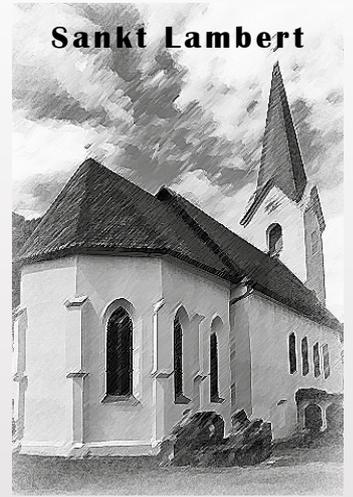
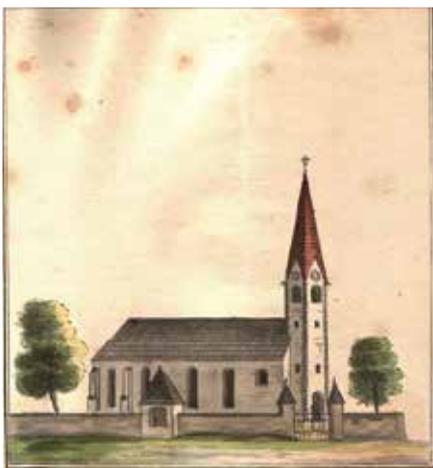


Arnoldsteiner Lebenszeichen



700 Jahre
Pfarrkirche
Arnoldstein



Aus der Pfarrchronik von 1916

geschrieben von Pfarrer Dr. Franz X. Cukala

Seine kaiserliche Hoheit der Thronfolger Erzherzog Karl fuhr durch den Ort Arnoldstein. Die Häuser trugen Flaggschmuck. (...) Er kam mit dem Automobil in der Richtung von Tarvis an, stieg aus dem Wagen und legte einige 20m Wegs zu Fuß zurück, um die Meldung des diensttuenden Stationskommandanten Oblt. Kolda entgegenzunehmen, darauf bestieg er wieder seinen Kraftwagen und fuhr begleitet von begeisterten Zuhörern der Menge gegen Villach.

Karfreitag 24. April: Andacht bei dem Hl. Grabe – Auferstehungsfeier – Ostern: Die nach den Ortschaften organisierte Anbetung u. Besuch des hl. Grabes war zwar nicht muster-gültig aber immerhin zufriedenstellend. Die wohlvorbereitete Auferstehungsfeier mit der theoforischen Auferstehungsprozession mußte sich am Kar samstag abends nur auf den Kirchenraum beschränken; schuld daran war ein anhaltendes regnerisches Sturmwetter.

Überschwemmung: Infolge des vom 5. Bis 8. September anhaltenden Regens begann das Arnoldstein-Bachl am 7. Sept. über das Ufer zu streichen. Das Flußbett wurde mit Steingerölle überfüllt, und das Wasser drohte bei dem Hause der Johanna Spitzer durchzubrechen um sich durch das Dorf zu ergießen. Militär und Zivil war

an den Wehrrarbeiten beschäftigt und ihren vereinten Bemühungen gelang es die Überschwemmungsgefahr von dem Orte Arnoldstein fernzuhalten. In der Kreuzkapelle wurden ziemliche Bauschäden vom Wasser gemacht. Ärger trieb es der Krokabach bei Pöckau.

Im Laufe des Kriegsjahres wurden auch die Kirchenglocken von der Heeresleitung zu Rüstungszwecken eingefordert. Im allgemeinen galt der Grundsatz, dass Glocken aus dem 16. Jahrhunderte und abwärts ablieferungsfrei sind. Dementsprechend sind in der Pfarre 6 Glocken belassen worden 8 wurden abgeliefert. (...) Rührend war die Abschiebung der Pöckauer Glocke. Die Dorf leut standen in dichten Scharen am Hügel um die Kirche. Wie die Glocke heruntergeholt wurde, schmückten die Dorf mädchen dieselbe mit Kränzen. Als die Glocke auf den Wagen gehoben wurde und der wagen sich in Bewegung setzte, ertönte vom Dachreiter herab die Schwesterglocke als wollte sie der „größeren“ Schwester mit der sie so oft in schönster Harmonie in Freud und leid zusammengeklungen hat ein letztes „Lebewohl“ sagen.

Schon in Friedenszeiten war Arnoldstein mit den zahllosen Fabriksarbeitersfamilien aus Gailitz auf die Einfuhr von Lebensmitteln besonders Getreide

angewiesen. Der Krieg ließ schon 1914 im November die Semmeln verschwinden ebenso war auch weißes Gebäck schon Ende 1914 bei den Bäckern nicht mehr zu kaufen. Eine Zeitlang waren sogenannte aus Kartoffelmehlmischung hergestellte „Kriegssemmeln“ zu kaufen, 1915 verschwinden auch diese Kriegssemmeln – dafür wurde aber zur Sicherung der Verpflegung der Verbrauch von Brot bzw. Mehl genau rationiert. Die Verbrauchermenge pro Tag betrug für schwere Arbeiter 300g Mehl, für nicht schwere Arbeiter 250g. Das Mehl lieferte die Ernährungszentrale für das Land Kärnten.

Im Jahre 1916 hat sich nämlich der Grundsatz vollständige Geltung erworben: Jedes Land hat in erster Linie selbst mit seinen eigenen Lebensmitteln auszukommen. (...) Um aber die nötige Getreide-Menge von den Bauern einzuheimsen, wurden sämtliche Getreidesorten beschlagnahmt zu Gunsten der Regierung. Diese Requisition wurde oft mit Härte durchgeführt und erzeugte bei den Bauern eine tiefgehende Unzufriedenheit gegenüber der Regierung. (...) Fett war im Jahre 1916 am schwersten zu bekommen – große Schwierigkeiten waren auch mit dem Petroleum im Orte. Es war im Nov. u. Dez. im Orte kein Petroleum vorhanden.

Auto Buchacher
Reparaturen aller Marken

Harald Buchacher
Kärntnerstraße 14
9601 Arnoldstein

tel: +43(0) 4255 27 338
Mobil: +43(0) 664 13 33 139
e-mail: office@auto-buchacher.at

 **bärnd**
buch & blatt

Kärntner Straße 35
9601 Arnoldstein
Tel.: 04255/2407
mail: info@baernd.at

Die Pfarrkirche St. Lambert zu Arnoldstein



In der Zeit, als die Eppensteiner Herren des Gebietes waren, wurde von ihnen zwischen 1062 und 1106 vermutlich an Stelle der heutigen Kirche eine Eigenkirche errichtet, die erstmals (ohne dass dabei ihr Patrozinium genannt wird) 1316 in einer Urkunde vorkommt. (Es wird hier nämlich darin von einer *ecclesia superior* [Kloster-Kirche St. Georg] und einer *ecclesia inferior* [wobei die St. Lambert Kirche gemeint sein muss] gesprochen). Zuzufolge ihres Patroziniums kann angenommen werden, dass die Pfarrkirche sicher sehr viel früher erbaut wurde, worauf später noch näher eingegangen wird. Die Eigenkirchen waren von den Grundherren für ihre, auf ihren Gütern wohnenden Freien und Unfreien erbaute Kirchen, die von den Herren gegründet, ausgestattet, erhalten und auf Kosten des Herrn mit Geistlichen versehen wurde.

Dass es eine Eigenkirche für einen sehr beschränkten Sprengel war, beweist auch die Tatsache, dass sie ursprünglich gar keine Fenster hatte. Es musste erst ein Pfarrsprengel gebildet werden. 1341 erscheint erstmals die *tota plebs Arnoldstein*. Die Pfarrkirche St. Lambert soll Ainthethers (einst Hofrichter zu Arnoldstein um 1700) Chronik zufolge

1400 vom Patriarchen Fortunatus, zur Zeit des Papstes Kalixt IV. geweiht worden sein. Das ist jedoch nicht richtig, da die Kirche schon sehr viel früher stand und weil sowohl der genannte Patriarch wie auch der Papst nicht in dieser Zeit lebten. Die älteste Nachricht, in der die St. Lambert-Pfarrkirche beim Kloster (prope) Arnoldstein ausdrücklich erwähnt ist, stammt aus dem Jahre 1489, wobei es sich um eine Ablassverleihung für St. Lambert handelt. Der Friedhof bei dieser Kirche wird 1574 genannt.

Auch für ganz kleine Herrschaften oder Streubesitz größerer Herrschaften wurden Eigenkirchen er-

richtet, die später pfarrliche Rechte erhielten und die trotz ihrer Kleinheit durch die Jahrhunderte im alten, ursprünglichen Umfange erhalten blieben. Hierher gehört auch die Kirche St. Lambert zu Arnoldstein, die erst kurz vor 1500 durch Überlassung von Filialkirchen eine nennenswerte Pfarre wurden. Ab dem Jahre 1510 wird die *iurisdictio archidiaconalis* über die Pfarre St. Lambert durch Papst Julius II. bestätigt. Ende des 18. Jahrhunderts hatte die Pfarrkirche St. Lambert noch einen schlanken, geweißten Holzturm. Dieser wurde im Jahre 1808 durch einen Turm in Mauerwerk ersetzt.

Die Pfarrkirche St. Lambert zu Arnoldstein wurde vermutlich in weiterer Folge an das Benediktinerstift Arnoldstein in der Weise verliehen, dass diese das Recht auf sämtliche Einkünfte der Kirche und auf Präsentation des Pfarrers hatte, dem allerdings von Seiten des Stiftes der Unterhalt sicherzustellen war. Durch die „Josephinische Klosteraufhebung“ (Hofdekret vom 24. November 1883 für das Kloster Arnoldstein) wurde das Inkorporationsband zur Pfarrkirche Arnoldstein gelöst.

Das Patronats-Vogteirecht wurde auf die Religionsfondsherrschaft Arnoldstein übertragen. Der erste



Pfarrer von Arnoldstein nach der Säkularisation war der Exreligiöse Sigismund Schwarzbrod. Zur Pfarre Arnoldstein gehörten die Filialkirchen St. Stefan zu Lind, St. Rupert zu Pöckau, St. Maria zu Gailitz sowie St. Servatius zu Seltshach.

1813 ist im Liber Memorabilium vermerkt, dass die drei großen alten Glocken aus dem Kirchturm des Klosters herausgenommen und auf die Pfarrkirche übertragen wurden, um sie vor den Franzosen zu schützen. Während der Franzosenherrschaft ging auch ein großer Teil der Kirchenchronik verloren. Im ersten Weltkrieg wurden sämtliche Kirchen aufgefordert, ihre Glocken zum Zweck der Einschmelzung abzugeben. Auch die Pfarre St. Lambert kam dieser Aufforderung nach und verkaufte 8 ihrer gesamt 14 Glocken um 4240 Kronen, wofür Kriegsanleihen aufgenommen wurden.

1885 wurden vier Grabmonumente von ehemaligen Arnoldsteiner Äbten aus der Klosterkirche in die Pfarrkirche überstellt. Anfang September 1886 wurde das marmorne Lavabo-Becken aus der Sakristei der Klosterkirche in jene der Pfarrkirche übertragen nachdem hinzu durch die Vermittlung der k&k Centralkommission die Erlaubnis erwirkt worden war. Das Becken stammt aus dem Jahre MDLX und wurde unter Abt Nonnosus angefertigt. Mit Ausnahme des Plafonds wurde im Jahre 1901 das Kirchen-Innere neu ausgemalt und im darauffolgenden Jahr folgte eine Neufärbelung der äußeren Kirchenwand und des Turmes.

1914 erfolgt die Neueindeckung mittels Naturschiefer des Kirchturmes sowie Erneuerung des Turmdachstuhles, wodurch der Turmhelm um 5 Meter höher wurde.

Im Sommer 1923 wurde auch die alte Pfarrkirchen-Orgel renoviert – so viel sich noch renovieren ließ – diese wurde jedoch 1934 vom Orgelbauer Grafeneuer in 8 wöchiger,



mühevoller Arbeit abermals restauriert. (Die Einweihung erfolgte gemeinsam mit der Inbetriebnahme einer neuen Lichtenanlage am 29. September). Gleichen Datums wurden die Statuen des Hlg. Antonius und hlg. Thaddeus geweiht. Im Sommer des Jahre 1934 erfolgte



eine komplette Neueindeckung des Kirchendaches und der Sakristei mit Blech.

1938 wurde nach dreijähriger Sammlung die längst notwendige Renovierung der Pfarrkirche durchgeführt. Altar und Seitenaltäre wurden einer gründlichen Reinigung unterzogen. Der Hauptaltar (von Matthias Stubner aus Villach stammt aus dem Jahre 1720) möglichst licht und freundlich gestaltet und die Seitenaltäre (Entstehung um 1680) in ihren ursprünglichen Farben - Kärntner Bauernstil - erneuert.

Bei den Bombenangriffen am 24. April 1944 wurden die meisten Fenster der Pfarrkirche und ein Teil des Kirchendaches beschädigt.

In der Zeit vom 22. Juli bis 18. Oktober 1954 wurden die Außenfassade der Pfarrkirche, der Turm und das Dach einer gründlichen Renovierung unterzogen. Ein Außenfresko (Nordseite) von Meister Thomas von Villach „Christus am Ölberg“ wurde, da sehr verblasst, auf Weisung des Landeskonservators wieder übertüncht.



Am Montag dem 14. September 1959 war ein denkwürdiger Tag für Arnoldstein gekommen: der Beginn der Kirchenvergrößerung. Die Altäre wurden nach Klagenfurt zu Restaurator Arnold gebracht, die alten Kirchenbänke nach St. Leonhard bei Siebenbrunn. Die alte Orgel wurde 14 Tage später abgetragen. Der Zustand der Orgel aus dem Kloster Arnoldstein um 1650 (gleiche Orgel im Stift Ossiach) genügte nicht den seelsorglichen Be-

dürfnissen: starker Wurmbefall in den Holzpfählen, Trakturen haben ausgedient. Sie wurde bei Aufhebung des Klosters für die Kirche St. Lambert umgebaut,

Am Samstag, dem 16. Juli 1960 wurde dann das neue Gotteshaus feierlich seiner Bestimmung übergeben... - und beim Betreten der Kirche steht man vor einem geräumigen, schön gegliederten, klar übersichtlichen und nach allgemeinem Urteil der Besucher sehr schönem Gotteshaus – kann man in einem nachträglichen Bericht im Liber Memorabilium lesen. Am 9. Mai 1961 stellte die Orgelbauwerkstätte Rudolf Novak, Klagenfurt die 1. Baustufe der neuen Orgel auf. Die 4 Register mit komplettem Spieltisch kosteten 60.400 Schilling, die am selben Tag bezahlt wurden. Der Klang der neuen Orgel ist gut.

Die Verehrung des hl. Lambert v. Lüttich ist wahrscheinlich schon Ende des 9. Jahrhunderts aus dem Maasland nach Kärnten bzw. Karantanien gekommen. Der Heilige wurde in Kärnten offenbar bis ins hohe Mittelalter nicht nur als Adelspatron, sondern vor allem als Beschützer des Landes („Land-Wart“) verehrt. Herzog Otto von Kärnten brachte ab 977/78 den Kult des Hlg. Lambert von Lüttich aus seiner rheinischen Heimat mit nach Kärnten.

Die erste Nennung einer Lambertkirche finden wir in einem Diplom Kaiser Otto II. vom 1. Juni 983 bezüglich einer Schenkung an die Lambertkirche unter dem mons carantanus (Kirche von Pörschach u. U) Die drittälteste urkundlich nachweisbare Nennung einer Lambertkirche erfolgte ca. 1066 in einem Vertrag zwischen dem Salzburger Erzbischof Gebhart einerseits und dem Eppensteiner Markwart, seiner Gattin Luitpirc und ihren Söhnen andererseits. Markwart ist der Sohn des 1035 abgesetzten Kärntner Herzogs Adalbero, der 1036 Wilhelm II., den Gatten der Hlg. Hemma getötet hat. Eine besondere Beziehung

zum hl. Lambert muss Wilhelm II., der Gatte der hl. Hemma, wohl in der Tradition der Wilhelminersippe, aber auch der Hemmasippe gehabt haben. Wohl durch Heirat mit Nachkommen der hl. Hemma und der Wilhelminer nehmen die Eppensteiner und die Heunburger Grafen das Lambert Patrozinium auf. Wenn auch nur die zwei 1066 genannten Lambert-Kirchen („im Walde“ und Großlobming) urkundlich als Besitz der Eppensteiner nachweisbar sind, wird diesen doch die Errichtung anderer Lambert-Kirchen in Kärnten zugeschrieben. Sie sollen auch die Lambert-Kirche unter dem Klosterfelsen von Arnoldstein errichtet haben. Sicher ist nur, dass der Kärntner Herzog Luitold, Markwarts Sohn, zwischen 1085 und 1090 auf der Burg Arnoldstein beurkundet hat. Die Burg Arnoldstein war vor der Errichtung von Federaun im 12. Jhd. die einzige Burg südlich von Villach an der seit der Karolinger Zeit wieder bedeutsamen Italienstraße. Wer die Burg und die Lambert-Kirche errichten ließ ist ungewiss. Arnold ist jedenfalls

kein Eppensteiner Name. Auf das hohe Alter der Lambertverehrung im Raume Arnoldstein scheint auch hinzuweisen, dass die Bewohner von Lind bei Arnoldstein ca. 1238 den Zehent in - festo santi lamperti – an einem schon im 12. Jahrhundert bezeugten Zinstag leisteten.

Textquellen:

Walter Fresacher: Erläuterungen zum historischen Atlas der österr. Alpenländer, Abt. II, 8. Teil

Robert Svetina: Carinthia I, 196. Jahrgang / 2006. Zum Beginn der Verehrung des hlg. Lambert von Lüttich in Karantanien

Johannes Grabmayer: Germania Benedictina Band III/I : Die Benediktinischen Mönchs- und Frauenkloster in Österreich und Südtirol (Arnoldstein)

Tanja Koller: Die Klerikerbesoldung in Kärnten von Maria Theresia bis zum Jahr 1939 am Beispiel der Pfarren Arnoldstein und Treffen

Bilder: Ölbild aus dem Ende des 18. Jhd., (Original im Museum Villach)

Postkarte: Museum Arnoldstein

Fotos: aus dem Liber Memorabilium der Pfarre Arnoldstein

